Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 16 (1867)

Vorwort

Autor: Lauterburg, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Ich benute das Vorwort am liebsten zu einer Danksagung. Dank gebührt vor Allem ben geehrten Freunden, durch beren Zusammenwirken die Heraus= gabe dieses neuen Jahrgangs des Berner Taschenbuches möglich geworden ist. Dank gebührt den lieben Lesern (barf ich sagen: und Leserinnen?), welche burch ihre bisherige Gewogenheit nicht wenig zur Fortsetzung bes Unternehmens ermuthigt haben. Auch den Herren Recensenten zu banken, ist alle Ursache vorhanden Sie haben noch stets das Taschenbuch freundlich begrüßt, selbst im Tadel das Wohlwollen nicht verläugnet, und es würde mich freuen, wenn sie aus den folgenden Blättern ersehen könnten, daß ihren Wünschen möglichst Rechnung getragen worben ist. Die einzelnen Auffätze haben keine ermübende Länge, bewegen sich nicht in trockener, für Wenige genießbarer Wiffenschaftlichkeit und Fachgelehrsamkeit, beschränken sich auch nicht auf das specifisch Bernerische und nur einen kleinen Kreis Interessirende und bieten, bei aller Festhaltung ber Grundlagen, auf benen bas Taschenbuch ruhen soll, boch einen sehr mannigfaltigen Inhalt. Das ist freilich am allerwenigsten das Verdienst des Herausgebers;

aber um so eher darf er's hervorheben zu Ehren der Herren Mitarbeiter, die er denn auch um fernere freundliche Unterstützung von Herzen bittet.

Zu zwei Aufsätzen erlaube ich mir eine ganz kurze

Vorbemerkung.

Derjenige über General Weber hat gewiß eine besondere Bedeutung in bem Jahre, in welchem bas Denkmal zu Neuenegg durch eine so erhebende Feier, in Gegenwart von 20,000 herbeigeströmten Theil= nehmern, eingeweiht worden ist. Wären nicht die aus= führlichen und zahlreichen Zeitungsberichte über ben 26. August noch in frischester Erinnerung, so hätte ich eine Schilderung bes Tages im Taschenbuch erscheinen lassen. Weber's Bild ist nach einer Bleistiftzeichnung unseres trefflichen Unker lithographirt. Dieselbe befindet sich im Besitze des Herrn Dr. Bähler und ist nach bem Delgemälde in Brüttelen (f. Seite 146) ge= macht. Dieses Delgemälbe wurde seiner Zeit auch photographisch aufgenommen, und es ist zu bedauern, baß dem Zeichner, Herrn Dietler, die Photographie nicht ebenfalls vorgelegt worden ist. Die Unterlassung lag nicht in meinem Willen. Meine Entfernung vom Druckorte, die manchen Uebelstand mit sich bringt, wird auch biesen auf sich nehmen mussen. Uebrigens hat der Künstler seine Aufgabe trefflich gelöst, und nicht minder hat sich der Herr Verleger das Gelingen der zweiten artistischen Beigabe, den Farbendruck bes Gesellschaftswappens der E. Zunft zu Affen, angelegen sein lassen.

Das Trauerspiel "Samuel Henzi" betreffend, erinnere ich, daß schon Lessing zur dramatischen Bearbeitung des nämlichen Stoffes eine ganz besondere

Lust empfand, ohne freilich mehr als ein Fragment zu Tage zu fördern. In neuerer und neuester Zeit haben sich Plattner und Bruhin an "Henzi" versucht. Es mag nun von nicht geringem Interesse sein, Mener= Merians, des gediegenen und gefeierten Volksschrift= stellers Leistung daneben zu halten. Sie ist durchaus naturwüchsig aus seiner Feber geflossen. Ginige Licen= zen wird man bem Dramaturgen zu Gute halten muffen; boch hat er den historischen Boben so wenig als nur immer möglich verlassen und bekundet in seiner Darstellung ein ebenso gewissenhaftes als feines Studium der damaligen politischen und socialen Verhält= nisse, wie auch bes Charakters der Hauptpersonen, so weit er geschichtlich zu ermitteln ist. Henzi erscheint natürlich idealisirt. Er erträgt aber die poetische Verklärung gar wohl, da sie mit der geschichtlichen Wahrheit durchaus nicht etwa in grellem Wiberspruche steht; auch hat sich der Verfasser weislich vor dem Mißgriff gehütet, den Helden des Dramas durch Kar= rikirung seiner Gegner in um so glänzenderes Licht stellen zu wollen. Vielmehr möchte ich sagen, daß mir gerade die "Schattirung" der ganzen Zeichnung über= aus gelungen zu sein scheint.

Die in Aussicht gestellte Fortsetzung der Biographie Mousson's konnte vom verehrten Herrn Verfasser leider noch nicht geliefert werden. Freilich ist auch ohne sie der Text des dießjährigen Taschenbuches wieder so sehr angewachsen, daß ein Zurückgehen auf den frühern Preis für jetzt noch nicht eintreten konnte.

Die "Berner-Chronik" will ich allmälig vorwärts zu bringen suchen, bis sie sich ber Gegenwart anreiht;

aber mehr als zwei Chronikjahre auf einmal darf ich boch nicht wohl vorlegen.

Hiemit mein Vorwort schließend, wünsche ich dem Taschenbuche freundliche Aufnahme, und allen seinen Lesern — nach naivem Volksspruch — was ich mir selber wünsche.

Napperswyl, Kant. Bern, Anfangs Dez. 1866.

Der Herausgeber.